Predigt am Ewigkeitssonntag 21.11.2021 über Johannes 6, 37- 40, Lesung Matthäus 25, 1- 13

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm recht verkündige.

Liebe Gemeinde

Was ist Gottes Wille im Angesicht unseres Todes? Und wie soll aus seinem Willen unsere Wirklichkeit werden? Mit diesen bedien Fragen beschäftigen wir uns am letzten Sonntag des Kirchenjahres. Er hat drei Namen: **Totensonntag, Christkönigstag und Ewigkeitssonntag**. Alles dasselbe- oder gibt es da Unterschiede? Dazu eine kurze Begriffsklärung. Den **Totensonntag** am letzten Sonntag vor dem ersten Advent hat der preußische König Friedrich Wilhelm III im Jahr 1816 nach den verlustreichen napoleonischen Kriegen eingeführt. Zugleich aber sollte ganz allgemein der Menschen gedacht werden, die nicht mehr in unserer Mitte sind und deren Verlust wir betrauen. Auch dazu hatte Friedrich Wilhelm III Anlass: Seine Frau, Königin Luise, war allerdings bereits 1810, verstorben. Der Totensonntag sollte zugleich eine evangelische Entsprechung zum Allerseelentag sein, dem 2. November, an dem die katholische Kirche ihrer Verstorbenen gedenkt. Inzwischen ist der Totensonntag in allen Bundesländern ein sogenannter **„Stiller Feiertag",** an dem tagsüber keine lauten und kommerziellen Veranstaltungen stattfinden dürfen. In Nordrhein- Westfalen ist die Schutzzeit von 6- 18 Uhr, sodass heute der Weihnachtsmarkt geschlossen ist. An ihm sollen Menschen aller Konfessionen und Religionen ihrer Verstorbenen gedenken und ihnen die gebührende Ehre geben- auch mit Blick darauf, dass unser Leben endlich ist, wir zeitlich und begrenzt sind und wir dementsprechend in mehr oder weniger naher Zukunft ebenfalls zu den Verstorbenen zählen werden.

Katholische Christen lenken an diesem Sonntag, ihrem 34. Sonntag im Jahreskreis, ihren Blick auf die wahre Macht, ihre Begrenzung und damit ebenfalls auf die endliche Zeit, mit ihr aber zugleich auf Gottes Ewigkeit und seine immerwährende Herrschaft: der **Christkönigtag**. Diesen Feiertag hat Papst Pius XI 1925 aus Anlass des 1600jährigen Jubiläums des nizänischen Glaubensbekenntnisses eingeführt, das wir an den hohen FeiertagenWeihnachten, Ostern und Pfingsten sprechen. Da heißt es in seiner griechischen Fassung am Ende des zweiten Artikels, der von Jesus Christus handelt, dass seiner Königsherrschaft kein Ende sein wird. Seit der nationalsozialistischen Zeit versteht die katholische Kirche dieses Fest als leisen und indirekten, gleichwohl öffentlich proklamierten Protest gegen sich verabsolutierende, weltliche Herrschaft. Deren Herren gehen- unser Herr kommt- und mit ihm auch wir zu ihm. Damit ist dieser Feiertag ein **Ideen- und Lehrfest**: eine geistliche Gewissheit wird den Christen vor Augen gestellt und zum Glauben angeboten. Diese römisch- katholische Lehre ist eine wahrhaft katholische im Sinne der ursprünglichen Wortbedeutung. Alle Christen sind davon überzeugt, dass Jesus als Herr und Heiland König in seinem Reich ist. Apropos katholisch: Nicht mehr allen unter uns ist bewusst, dass auch wir Evangelischen bis zum Jahr 1969 in unserem Glaubensbekenntnis von einen heiligen katholischen Kirche gesprochen haben. Katholisch heißt „dem Ganzen gemäß" oder „allumfassend". Gemeint ist die unsichtbare Kirche, die Versammlung aller Gläubigen aus Vergangenheit Gegenwart und Zukunft, die die ganze Welt umfasst- und dass ihre Mitglieder, wo auch immer sie sich örtlich und organisatorisch zugehörig wissen, alle in gleicher Weise dem dreieinigen Gott zugeordnet sind.

Wir Evangelische bevorzugen für diesen letzten Sonntag im Kirchenjahr das Wort **Ewigkeitssonntag**- und feiern die Zusage aus dem letzten Vers unseres Predigttextes: das ewige Leben. **Dieses ewige Leben ist der unbedingte Wille Gottes für uns, für alle, die sich Christus anvertrauen, universal, überall auf der Welt und zu allen Zeiten.** Die Jünger haben schon früh von diesem ewigen Leben gehört, in der Himmelsbrotrede, aus der unser heutiger Predigttext entnommen ist- und der uns im weiteren zum Thema Ewigkeitssonntag ein Leitfaden sein soll. Jesus hat sich nach Auskunft des Johannes im Rahmen der Speisung der fünftausend Männer, dazu Frauen und Kinder, als das wahre Brot des Lebens vorgestellt. Sein Blut und sein Fleisch seien die wahre Speise, die von der Erde in den Himmel, aus der Zeit in die Ewigkeit führen- eine unüberbietbare Provokation für seine jüdischen Zuhörenden: hatten sie nicht gelernt, dass Menschenopfer unzulässig sind, heidnische Gräuel- und es eben unter ihnen so gerade nicht sein solle? Hatten sie, die Juden, nicht die Tieropfer eingeführt, die anstelle der Menschen für ihre Versündigung dargebracht werden sollten?
Jesus hat sich von Anfang an als das Lamm Gottes vorgestellt, das der Welt Sünde trägt- und so für die Wiederherstellung des Verhältnisses Gott- Mensch sorgt (Joh 1, 29). Das also ist der Wille Gottes im Angesicht unseres kommenden Todes: dass Jesus alles bewahren und retten solle, was der Vater sich zum Gegenüber geschaffen hat. Dass der Tod nur noch die vorletzte Realität ist und das Leben die letzte, die immerwährende Wirklichkeit sein möge und werde.

Wie dieser Wille unsere Wirklichkeit wird? **Wie wir zum ewigen Leben gelangen?** Was wir dafür tun müssen? Die einleitenden und einladenden Worte unseres Predigttextes lauten: **„wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen"**(Johannes 6, 37). Oder wie die Herrnhuter Jahreslosung 2022 formuliert: *„wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen"*— wobei die griechische Urfassung noch drastischer als Luther formuliert: *„wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus werfen"*. Positiv gewandt: **Wer zu Gott kommt, zu seinem Sohn Jesus Christus, der hat bei ihm sein zuhause, seine Heimat, sein Bürgerrecht.** Das gilt ganz unabhängig von der eigenen Vergangenheit, vom eigenen geistigen und geistlichen Status, von den begangenen Verbrechen oder auch den für verdienstlich gehaltenen guten Taten: wer zu Jesus kommt, der ist bei ihm willkommen. Das gilt uneingeschränkt für uns, für unsere Mitmenschen und ebenso für unsere Verstorbenen. Und was ist mit denen, von denen wir gar nicht wissen, ob sie an Gott geglaubt haben? Und was ist mit denen, die keine Gelegenheit hatten von Jesus zu hören. Und erst recht: was ist mit denen, die sich nach unserem Ermessen bewusst gegen den Glauben an den dreieinigen Gott entschieden haben? Nur zu gerne wüssten wir da Bescheid, würden gerne Auskunft geben über die anderen, was denn mit deren Heilsstatus ist. Vorsichtig hat da Martin Kähler Ende des 19. Jahrhunderts die Hoffnung in den Raum gestellt, dass diese Menschen eine zweite Heilsanbietung im Reich des Todes erfahren würden. Er hat sich bei dieser Erwartung berufen auf die Auskunft in der Apostelgeschichte (3, 21), dass künftig alles wiederhergestellt wird, wovon Gott geredet hat. Aber: warum wollen wir das wissen? Redet Gott nicht uns selbst an, eine jede einzelne Person unter uns? Und gibt er nicht eine absolut zielführende Handlungsanweisung?

In unserem letzten Vers heißt es über den Willen des Vaters im Himmel: ***„wer den Sohn sieht und glaubt an ihn, der hat das ewige Leben“*** (Johannes 6, 40). Die Jünger haben den Sohn drei Jahre lang täglich irdisch- leibhaftig gesehen, und einige Male nach der Auferweckung Jesu mit seinem himmlischen Auferstehungsleib. Danach haben sie seine Zeichen angeschaut, das Abendmahl und seine Worte, seine Verkündigung, auch die Menschen, deren Leben er geheilt oder sogar wieder zurück geholt hat: wir denken an Lazarus. Jesus sehen, das heißt für uns, seine heilige Schrift sehen, die Zeugnisse der glaubenden Menschen vor und neben uns, was sie erfahren und erlebt haben, wie ihr Leben heil geworden ist und wie sie ihr Leben mit Jesus gestalten. Das Sehen Jesu haben die Jünger ergänzt und wirksam werden lassen, indem sie in seiner Person den Messias erkannt haben, wie es Petrus stellvertretend für seine Jüngerkollegen zum Ausdruck gebracht hat (Matthäus 16, 16).

Wer ist Jesus für Sie und uns? Sein Wunsch, seine Vorschlag, seine Einladung: **Er ist unser Freund und Bruder und zugleich unser Herr und Heiland, unser Gott. Mögen Sie das glauben, in Ihrem Herzen aufnehmen?** Dann, liebe Gemeinde, wird der Wille Gottes, des Vaters, Wirklichkeit in uns. Dann passiert am Jüngsten Tag, am Tage der Wiederkunft Jesu, was er uns zugesagt hat. Wir werden zum ewigen Leben auferweckt werden. Wir gehören zu Gottes Reich. Wir sind, wie es so schön klassisch heißt, *„nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen“* (Epheser 2, 19). Das passiert am Jüngsten Tag- und wird bereits heute ergriffen, heute in Anspruch genommen, wo wir uns erinnern an die Menschen, die wir im vergangen Kirchenjahr verabschiedet haben, unsere verstorbenen Mitmenschen, Freunde, Verwandten, den verstorbenen Partner/ Partnerin denken. Wir holen sie in unserer geistigen, inneren Wirklichkeit nach vorne- und spüren mitten in der Trauer und im Leid, wie der Wille Gottes in uns Raum greift: Wir sehen ihren Tod im Angesicht unseres gemeinsamen, kommenden Lebens, in Frieden und Freiheit, in Fülle und Liebe. Das Leben scheint hell auf, für uns und in uns. **Der Wille Gottes erfüllt sich in der Erwartung, der inneren Freude auf das ewige Leben.**

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

C: StM, IM, Kleppingstr. 5, 44135 Dortmund